

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 16=36 (1870)

**Heft:** 48

**Artikel:** Zum deutsch-französischen Kriege

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94444>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zwei Schwabronen den Auftrag, über den Ruckbach vorzugehen. Die sumpfigen Ufer gestatteten den Uebergang nicht, und diese suchten, im Trab den Bach heraufreitend, eine geeignete Uebergangsstelle zu gewinnen. Dieses brachte, da man sie für Feinde hielt, die ganze französische Armee in Alarm. Die Equipagen suchten die Brücken zu gewinnen, nur die Garde, welche nichts erschüttern konnte, trat ruhig unter die Waffen.

Nachdem sich die österreichischen Truppen 1848 in den Straßen von Mailand einige Tage tapfer geschlagen, trat Radetzky in Folge des Vorrückens der piemontesischen Armee den Rückzug an. Nachmittags erreichte er Melignano; der Ort, welcher Widerstand leistete und von Radetzky verlangt, daß er die Waffen strecken sollte, wurde erstürmt. Kaum hatte das Korps die Bivouaks bezogen und fing an abzukochen, so entstand ein gräßlicher Alarm. Die Arrieregarde rückte auf der Mailänder Straße heran, diese hielt man für den Feind. Einige Leute riefen, man sei angegriffen; Bagagen und Kriegsfuhrwerke ergriffen die Flucht, einige Leute schossen die Gewehre los, die Husaren jagten auf ungesattelten Pferden daher, und es brauchte einige Zeit, bis es den Führern gelang, die Ordnung wieder herzustellen und die durcheinandergemengten Truppen zu ordnen.

Bei dem Freischaarenzug, der 1845 unter Anführung des Hauptmanns Ochsenbein gegen Luzern stattfand, veranlaßten einige in der Nacht von der Vorwache mit einer Luzerner Patrouille gewechselte Schüsse eine solche Verwirrung, daß das ganze bis zum Lädell (der Vorstadt von Luzern) vorgebrungene Korps die Flucht ergriff und auseinanderlief.

1866 hat bei Quermoor ein Kanonenschuß und bald darauf auf dem Marsch nach Hünefeld ein bloßer blinder Lärm die bayerische Reiterdivision des General Fürst Laris mit einem solchen panischen Schrecken erfüllt, daß ein Theil derselben erst viele Meilen von dem Ort, wo der Alarm entstand, wieder zum Stehen gebracht werden konnte.

Als die Schlacht von Sabowa 1866 durch die Einnahme von Clum entschieden war, ging der Rückzug des rechten Flügels der Oesterreicher anfänglich, wenn auch nicht ohne Verlust, doch geordnet von statten. Da rückte die österreichische Reiterdivision des General Goudenhofen vor, um den Rückzug zu decken. Sie warf die verfolgende preussische Kavallerie zurück, kommt aber in das verheerende Schnellfeuer der feindlichen Infanterie. Durch große Verluste erschüttert, jagt sie in Unordnung zurück und überreitet dabei ein paar Infanteriebataillone, welche ihr den Weg versperren; dieses gab zu der allgemeinen regellosen Flucht des rechten Flügels Anlaß.

Zu der Zeit, als General Hartmann das 6te österreichische Armeekorps bei Tobitschau angriff, fand auch ein unbedeutender Angriff auf das Korps des General Gontrecourt, welches in der Umgebung von Prerau stand, statt. Der General hatte gerade alle Stabsoffiziere seines Korps versammelt, um ihnen Instruktionen zu erteilen. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich der führerlosen Truppen; einzelne Brigaden zerstreuten sich gänzlich und warfen die

Waffen weg, doch trieb schließlich das Regiment Haller Husaren (unter Oberst Magdeburg) die Preussen zurück.\*)

### Dem deutsch-französischen Kriege.

Versuch einer prüfenden Zusammenstellung von — n.  
(31. Oktober.)

(Fortsetzung.)

Die größte Bedeutung hat jedenfalls in diesem Rayon die Festung Verdun. Verdun ist ein Städtchen von 12,000 Einwohnern, mit Wällen und Gräben umgeben. Auf der Westseite, isolirt von der Stadt, befindet sich die Citabelle. Die Befestigung ist alt, betachirte Werke fehlen gänzlich, bombenfeste eingedeckte Gebäude sind wohl nur wenige vorhanden. Vorthellhaft ist für die Festung die durchfließende Maas und eine großartige Anstauung des Wassers verhindert auch von Süden her jede Annäherung. Einen Nachtheil bieten hingegen die östlich und westlich sich hinziehenden Gebirgsrücken, die es feindlichen Geschützen gestatten, bis auf 1500 Schritt vor der Citabelle sich gedeckt placiren zu können. Nachdem die Sachsen im Vorbeiziehen umsonst die Festung zu nehmen suchten, begann man am 8. September die Stadt zu cerniren, vollständig wurde die Cernirung erst mit dem 25. September. Die Thätigkeit der hier stehenden Truppen war eine angestrengte; Vorpostendienste und täglich Belästigungen durch Patrouillen der feindlichen, theilweise noch vor der Stadt stehenden Vorposten, verbunden mit Granatschüssen aus der Festung. Außerdem machte die Garnison — sie soll aus zwei Bataillonen Linieninfanterie, ungefähr 1500 Mann, welche, bei Sedan gefangen, sich demnächst ranzionirt und nach Verdun begeben haben, woselbst sie neu bewaffnet wurden, sowie aus vier Bataillonen Mobilgarden nebst einer Masse Franktireurs bestehen — häufig Ausfälle.

Man hatte zum Zweck einer ernstlichen Beschießung von Verdun eine Anzahl von Geschützen dahin gesandt; es waren dies französische 24- und 12pfündige gezogene Geschütze, schwere Haubitzen und Mörser, die man in Toul und Sedan erbeutet hatte. Außerdem wurden die gezogenen Feldgeschützpfünder zweier schweren Reservebataillone mit zur Verwendung gebracht, so daß im Ganzen 58 Geschütze thätig waren. Die überschüssigen Mannschaften dieser Batterien bedienten in Verbindung mit Infanteristen zum Theil französische Geschütze. Für den Beginn

\*) Aus der Broschüre: Der Krieg im Jahr 1866. Der Bericht des österreichischen Generalstabs, IV. 101—108, stellt den Unfall als unbedeutender dar. Nach ersterer Schrift hatte aber der Vorfall schlimmere Folgen als die Schlacht von Sabowa. Benedek verlor das Vertrauen zu den Truppen und führte sie, um Gefechten auszuweichen, in Eilmärschen über schlechte Gebirgswege ins Magthal. Er verlor hiedurch Leute, Material und Zeit. Die Panik bei Prerau ist erklärlich. Das 1te Korps glaubte das 8te in seiner rechten Flanke und sich vollkommen sicher. Das Unerwartete imponirt umso mehr, wenn die Stimmung durch Unglücksfälle herabgedrückt wird.

der Beschießung war der 13. Oktober festgesetzt worden, doch war es leider trotz Anstrengung aller Kräfte nicht möglich, bis zu diesem Tage den Batteriebau so vorzubereiten, wie es der vielfach unterschätzten Artillerie der Festung gegenüber wünschenswerth gewesen wäre. Die Batterien wurden in der Nacht vom 12. auf den 13. auf den Höhen nördlich und westlich von Verdun mit Hilfe von Infanteristen erbaut und waren am Morgen des 13. (bis auf eine) sämmtlich schußbereit, ohne daß es indeß möglich gewesen wäre, allen Batterien wegen der nicht ausreichenden Zahl von Hülfsarbeiten und wegen des strengen Bodens die erforderliche Stärke zu geben. Die Beschießung begann am 13. Morgens und wurde am 14. und 15. mit größter Energie fortgesetzt. Am 14. Morgens eröffnete der Feind, der die Nacht dazu benützt hatte, sämmtliche disponiblen Geschütze auf die angegriffenen Fronten zu bringen, ein so energisches wohlgezieltes Feuer, daß die Brustwehren vieler Batterien, die am ersten Tage noch Stand gehalten hatten, von den schweren Geschossen der Festung durchbohrt wurden, so daß sie der Bedienung den nöthigen Schutz nicht mehr gewährten und in einzelnen Batterien ein Drittel aller Mannschaften todt oder verwundet und ein Theil der Geschütze demontirt wurde. Die Nacht vom 14. zum 15. wurde mit Hinzuziehung größerer Infanteriemassen benützt, um die zerstörten Batterien wieder aufzubauen, damit am Morgen des 15. die Beschießung mit verstärktem Nachdruck wieder aufgenommen werden könnte. Am 15. um 11 Uhr Morgens wurde, nachdem 3 Stunden hindurch das heftigste Feuer unterhalten war, dasselbe gleichzeitig in allen Batterien eingestellt, weil sich wohl allseitig die Ueberzeugung gebildet hatte, daß die vorhandenen Geschütze zum Angriff nicht ausreichten, und weil die Munition ausgegangen war. Der Hauptzweck der Beschießung, hervorragende Gebäude, namentlich Kasernen und Magazine in Brand zu schleßen und zu zerstören, ist in vollkommener Weise erreicht worden; doch hat sich der Kommandant hierdurch nicht bewegen lassen, die Festung zu übergeben, sondern im Gegentheil erklärt, daß ihn eine Zerstörung in der Stadt keineswegs bestimmen werde, dieß zu thun. Der zweite Zweck, die feindlichen Geschütze zum Schweigen zu bringen, wurde dagegen nur in sehr unvollkommener Weise erreicht, da die beschädigten Geschütze bald durch andere ersetzt wurden. Ueber die Verluste des Feindes an Mannschaften fehlt jeder Anhalt, der eigene ist verhältnißmäßig bedeutend: bei der Artillerie 62 Mann todt und verwundet, 2 Offiziere todt, 3 verwundet, bei der Infanterie 10 Mann todt und verwundet, 2 Offiziere schwer verwundet. Bei der Erfolglosigkeit der Beschießung und in Folge der großen Verluste hat man alsdann die Beschießung eingestellt.

Ob man jetzt nach der Uebergabe von Metz die Beschießung Verduns wieder neu aufnehmen werde, müssen wir abwarten. Auf alle Fälle wäre die Unterwerfung Verduns nöthig, um, wie schon früher erwähnt, eine direkte Verbindung zwischen Metz, Rheims und Soissons zu erhalten, allein es muß

auch berücksichtigt werden, daß die Eisenbahnlinie von Metz über Thionville in die Linie Chalons-Rheims noch nicht fertig erstellt, sondern nur projektirt ist.

Von den übrigen festen Plätzen im Norden, so namentlich Metziers, Rocroy, Avesnes, Maubeuges, Valenciennes, Cambrai, Douay, Arras u. s. w. glauben wir süglich absehen zu können, da dieselben jedenfalls nur schwach besetzt sein werden, zu weit seitlich des Operationsfeldes liegen und somit keinen Einfluß auf die Kriegsbereignisse selbst ausüben können. Gegen den festen Platz La Fère an der obern Oise wurde wohl von Laon vorgerückt, um eine Belagerung oder Verrennung vorzunehmen, allein man scheint dieses Unternehmen aufgegeben zu haben.

Einen wichtigen Abschnitt in der Kriegsgeschichte selbst bilden die Operationen des neugebildeten 14ten Armeekorps, aus Theilen der Straßburger Belagerungsarmee, das unter den Befehlen des Generals Werder bereits am Anfang dieses Monats von Straßburg abgezogen war, wie es damals hieß, mit einer besonderen Mission betraut. Es hatte anfänglich geheßen, es sei dieses Armeekorps nach Paris bestimmt; allein es scheint, daß man absichtlich das Ziel seines Marsches zu verheimlichen suchte. Erst nachdem die Avantgarde desselben, die badische Division unter dem General von Degenfeld, am 5. Oktober bei Moon l'Etape mit Franktireurs und Mobilgarden zusammenstieß, dieselben nach einem günstigen Gefechte zurückwarf und am folgenden Tage bei Etival ein französisches Korps von 14,000 Mann schlug, erfuhr man die eigentliche Bestimmung dieses Werder'schen Korps. Die beiden ebengenannten Gefechte waren an und für sich nicht von allzu großer Bedeutung. Der Zweck des betreffenden Werder'schen Korps war offenbar der, die westlichen Abhänge der Vogesen von den immer lästiger werdenden Franktireurs zu säubern, die Haupttappenlinie über Lunéville und Nancy gegen störende Flankenbedrohungen zu sichern und allmählig die Verbindungen Belforts mit dem Innern Frankreichs zu unterbrechen; denn gleichzeitig mit diesem Vorgehen der Vogesenarmee erwartete man bedeutende Verstärkungen preussischer Truppen von der Seearmee, welche nach dem Oberelsaß dirigirt werden sollten.

Mit dem 9. befand sich das badische Hauptquartier in St. Diez, die Franzosen hatten sich seitlich gegen Rambervillers zurückgezogen. Am 11. erschien das Avantgardenkörps in der Stärke von 15,000 Mann in Rambervillers, und am 12. wurde Epinal nach kurzem Widerstande eingenommen, während sich die Franzosen nach Xertigny zurückzogen. Der Vormarsch wurde sodann fortgesetzt, indessen sich die Vertheidiger theils auf Dijon, theils auf Belfort zurückzogen. So gelangte dieses Armeekorps nach Lure, rückte in die Haute-Saone ein, besetzte Besoul und gelangte so bereits am 22. oder 23. nach Chatillon-le-Duc in der Nähe von Besançon, wo seine Vortrupps übrigens von General Cambriel zurückgeworfen wurden, mindestens nach französischen Quellen, indessen nach deutschen Quellen am 22. das Gefecht für die Deutschen günstig ausgefallen wäre und die kleineren Orte Voray, Etuey, Lauffey, Auxonne, Geneville in

die Hände der Deutschen fielen, welche jedoch ihr Hauptquartier jenseits des Dignon in Stuez aufschlugen.

Ueber die Gefechte in dieser Nähe von Besançon, und es scheinen deren auch in den folgenden Tagen stattgefunden zu haben, schwebt in Bezug der Resultate einiges Dunkel. Mindestens gehen die ausführlicheren deutschen Berichte nur bis zum 22., wo der größte Theil des 14ten Armeekorps engagirt war; allein es wird weder von Gefechten am 23., noch von spätern Bewegungen dieses Armeekorps genauer berichtet. Nach einer Reihe kleinerer siegreicher Gefechte, schreibt der preussische „Staatsanzeiger“, hat das 14te Korps unter dem General der Infanterie von Werder am 22. Oktober abermals einen Zusammenstoß mit der neu gebildeten französischen sogenannten „Nü-Armee“ gehabt und zwei Divisionen derselben unter General Gambriel in einem hartnäckigen Gefechte am Dignon-Flusse über denselben und gegen Besançon zurückgeworfen. Auf dem Marsche von Besoul, der Hauptstadt des Departements Haute-Saone, bis in die Gegend des Dignon, von welchem Besoul kaum vier Meilen nördlich liegt, hatte die badische Division unter General von Deyer fast Schritt für Schritt dem Feinde das hügelige Terrain in mehreren Zusammenstößen abgewinnen müssen. In der Gegend der Dörfer Rioz und Stuez hatte General Gambriel sich dem weiteren Vordringen des 14ten Korps energischer zu widersetzen begonnen. Die Avantgarden-Brigade von Degenfeld hielt das Gefecht hin, bis die beiden Infanteriebrigaden Prinz Wilhelm von Baden und von Keller zu ihrer Unterstützung herankamen; der Kampf entbrannte dann in Folge des feindlichen Widerstandes immer heftiger, bis endlich trotz des letztern General Gambriel über den Dignon-Fluß zurückgeworfen, aus dem Dorfe Auxon-Dessus vertrieben und auf Besançon zurückgebrängt wurde, wobei schließlich zwei Bataillone des 3ten rheinischen Infanterieregimentes Nr. 30, aus der Reserve vorgezogen, die Verfolgung übernahmen. Der diesseitige Verlust von 3 Offizieren und 100 Mann erscheint nicht bedeutend bei der Erwägung, daß der des Feindes an Gefangenen allein aus 2 Stabsoffizieren, 13 Oberoffizieren und 180 Mann besteht. Die Dignonlinie bildet den letzten der leicht zu vertheidigenden Abschnitte auf dem Wege nach Besançon.

Nach französischen Berichten, welche jedoch den Tag des Gefechtes nicht genau bestimmen, wohl aber vermuthen lassen, daß dieß der 25. sei, wären an diesem Tage die badischen Truppen entschieden geschlagen und mit nicht unbedeutenden Verlusten über den Dignon zurückgeworfen worden. So weit reichen übrigens, wie gesagt, die deutschen Berichte nicht, sondern geben als Operationsziel des 14ten Armeekorps Dijon an, „aus welchem Grunde es sehr greiflich sei, daß sich die Truppen, welche gegen Besançon vorgerückt waren, wieder in östlicher Richtung zurückgezogen hätten, da dieser Vorstoß keinen andern als einen Refognoscirungszweck gehabt habe, um sich von der Stärke und Stellung der französischen Vertheidiger bei Besançon zu überzeugen.“

Wenn wir auch zugeben möchten, daß dem so sei, so erscheint es uns doch als etwas unwahrscheinlich, jedenfalls aber äußerst gewagt, wenn sich ein Korps, selbst wie angegeben von 80,000 Mann, so sehr von seiner eigentlichen Basis entfernt und sich der Gefahr aussetzt seine Verbindungen zu verlieren. Der Vormarsch des betreffenden Korps, welches sich mit der Einnahme von Spinal seine Verbindung mit Nancy erstellt hatte, geschah in das Festungsbreite Belfort, Langres und Besançon und zugleich in ein ungemein durchschnittenes und dem Partisanenkrieg sehr günstiges Terrain. Die Einnahme von Besoul bot ungemein große Vortheile, weil damit ein Eisenbahnknotenpunkt in die Hände der Deutschen kam, wodurch die Verbindung Belforts mit Ostfrankreich unterbrochen wurde; allein dieser Vortheil könnte wieder verloren gehen, sobald die Verbindungslinie des 14ten Armeekorps selbst bedroht ist. Und in der That scheint dieser Vortheil auch schon aufgegeben, da mit dem 26. die Deutschen Besoul räumten und angeblich in südwestlicher Richtung, also gegen Dijon abzogen.

(Schluß folgt.)

### Eidgenossenschaft.

(Schießwesen.) Dem Handels-Courrier wird geschrieben: Wenn Ueberschätzung an einem Ort vom Uebel ist, so ist es jedenfalls im Militärwesen, denn hier straft sie sich im Ernstfalle am blutigsten. In diesem Falle sind wir einigermassen mit unserm schweizerischen Schießwesen. Wenn man in Rechnung zieht, welche Aufmerksamkeit und Ausbildung die gegenwärtig auf der Höhe der besten Leistungen stehenden fremden Armeen, wie z. B. die norddeutsche, dem Schießwesen in der ganzen Infanterie angedeihen lassen, so müssen wir Schweizer gestehen, daß für unsere Infanteriebataillone, also den größten Theil der schweizerischen Wehrkraft, in diesem Gebiet noch vieles zu wünschen bleibt. Unsere Waffen sind gut, das ist unbestreitbar; aber die Masse unserer Infanterie ist im Schießen zu wenig geübt und muß, soll sie einem fremden Heere mit Erfolg gegenüber stehen, darin besser ausgebildet werden. In diesem Sinne diskutirte auf Anregung des Quartiermeisters Egri, den 2. Oktober die Offiziersversammlung des Bataillons 59 in Biel und beschloß, bei den Offizierskorps der andern Bataillone, sowie bei dem Stabsoffiziersverein eine Petition anzuregen, welche dahin arbeiten solle, dem Schießwesen der Infanterie noch in höherem Grade, als durch die bisherigen Bestimmungen unter die Arme zu greifen. Jährliche obligatorische Schießübungen ließen sich ohne große Kosten für Staat und Einzelnen bei Anlaß der Waffeninspektionen leicht vornehmen, und das zur Hebung des Schießwesens erlassene Gesetz, betreffend den Staatsbeitrag an die Schießengesellschaften, ließe sich eben so leicht revidiren und auf die breitere Basis anwenden. Kein Zweifel, daß eine solche Anregung allseitig ihre Würdigung und Mithilfe finden wird.

— (Militärische Mission.) Die Anfrage des h. Bundesrathes um Zulassung einer offiziellen militärischen Mission von schweizerischen Offizieren wurde von der französischen Regierung abschlägig beantwortet. Wahrscheinlich befürchtete man in Frankreich, daß wir ihrer schlaun Kriegführung etwas ablernen könnten.

Bern. (Eine Militärdebatte im Berner Großrath.) (Korresp.) Wie in allen Großen Räten der Kantone in der letzten Zeit, kamen am letzten Dienstag auch im Großen Rath von Bern die Lücken und Mängel im Bernischen Wehrwesen zur Sprache. Es wurden nämlich von der Staatswirtschaftskommission folgende zwei Postulate gestellt: 1. Der Regierungsrath wird eingeladen, bis zur nächsten Sitzung Anträge vorzulegen, welche geeignet sind, den Eifer für das Bierschießen in unserer